

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brehernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 7

Sonntag den 23. Jänner 1921

3. [46.] Jahrgang

## Deutschösterreich vor dem Zusammenbruche.

Die Ministerpräsidenten von England, Frankreich und Italien werden, wie Slovenski Narod in einem Pariser Briefe meldet, voraussichtlich am 26. Jänner in Paris eine wichtige Beratung abhalten. Neben der Abrüstung Deutschlands und der Frage der Reparation werden sie sich auch mit dem Bankrott Deutschösterreichs beschäftigen, der in Ententekreisen als unvermeidlich gilt und schon für die allernächste Zeit erwartet wird. Die Männer, die heute der Welt ihren Willen diktiert, sind nunmehr zur Erkenntnis gelangt, daß es leichter war, die gewesene Habsburger-Monarchie zu zerstoren als auf ihren Trümmern ein lebensfähiges Neustaatsgebilde aufzubauen. Nach zweijährigem Warten und Raten scheinen sie nun entschlossen, ihre bisherige Politik gegenüber diesem Lande zu liquidieren und dessen im Friedensvertrage garantierte sogenannte Unabhängigkeit vom Teufel holen zu lassen. Dem zitierten Blatte zufolge werden außer dem natürlichsten Auskunftsmitel, der Angliederung Deutschösterreichs an Deutschland, noch zwei andere Möglichkeiten erwogen, die allerdings ziemlich bizarr anmuten, nämlich die Besetzung des Landes durch Entente-Truppen bezw. dessen Aufteilung an die benachbarten Staaten.

Man wird der Richtigkeit dieser Meldung wohl am nächsten kommen, wenn die verschiedenen Lösungsversuche der deutschösterreichischen Frage auf die unter den verbündeten Staaten bestehende Uneinigkeit zurückgeführt werden. Frankreich, welches vor

der Wiedererstarkung des Deutschen Reiches eine an Wahnsinn grenzende Furcht bekundet, hält alle Mittel für zulässig, um den Anschluß Deutschösterreichs für möglichst lange Zeit zu hintertreiben. Die bisher von der Pariser Regierung stets wieder erneuerten Versuche, Deutschösterreich mit trostreichen Phrasen am Leben zu erhalten, scheitern an dem drohendem Staatsbankrotte; die Bemühungen des Wiener Kabinetts, von der Entente eine ausreichende Kredithilfe zu erwirken, haben zu keinem Ergebnisse geführt, weil eben England, Italien und vor allem Amerika der französischen Donaupolitik keinen Geschmack abgewinnen können und die Gewährung von Krediten an Bedingungen knüpfen, die auch die politische Konsolidierung Deutschösterreichs erschweren sollen. Die Meinungsverschiedenheit, die wegen dieser Frage im Schoße der Entente aufgetaucht ist, zieht eine scharfe Trennungslinie zwischen der französischen Auffassung und jener der übrigen siegreichen Großmächte.

Hauptsächlich die Vereinigten Staaten, welche in erster Linie als Geldgeber für Deutschösterreich in Betracht kommen, widersetzen sich allen Vergewaltigungsvorschlägen, die von französischer Seite ausgehen und den während des Krieges von der Entente feierlich verkündeten Grundsätzen ins Gesicht schlagen. Amerika hat erklärt, daß es sich mit der deutschösterreichischen Frage nur im Rahmen der deutschen Frage beschäftigen wolle, und England sowie Italien, welche an einer Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Mitteleuropa materiell interessiert sind, haben diesem Standpunkte schon insofern Rechnung getragen, als sie nicht von vornherein die Möglichkeit des Anschlusses Deutschösterreichs an Deutschland ausschließen.

Die Entscheidung über die weitere Gestaltung der deutschösterreichischen Republik mag nun schon endgültig bei der bevorstehenden Beratung des englischen, französischen und italienischen Ministerpräsidenten in Paris gefällt oder auf einen späteren Zeitpunkt vertagt werden. Sicher ist, daß die französischen Aufteilungs- bezw. Besetzungspläne, falls sie jemals zur Durchführung gelangen sollten, niemals dauernde Zustände zu schaffen imstande wären. Dies gibt indirekt auch der Pariser Bericht des Slovenski Narod zu, in welchem behauptet wird, daß die Staatsmänner der Entente immer mehr der Ueberzeugung zuneigen, daß es unter gewissen Bedingungen am besten wäre, Deutschösterreich den Anschluß ans Deutsche Reich zu gestatten.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Staatskrise in Deutschösterreich dem Höhepunkte zutreibt, dessen Folge der finanzielle und politische Zusammenbruch sein wird. Der Bankrott Deutschösterreichs wird auch der Bankrott der französischen Politik sein. Wenn die jugoslawischen Staatsmänner der Situation gewachsen sind, so werden sie, wie wir in unserer letzten Nummer ausgeführt haben, über den einzuschlagenden Weg nicht verlegen sein. Versäumte Gelegenheiten sind oft schädlicher und in den Wirkungen gefährlicher als tatsächlich begangene Fehler.

## Besiegt — ?

In einer norddeutschen Zeitung lesen wir mit Interesse folgenden Artikel, den wir hier im Auszuge bringen, weil er davon zeugt, daß die Deutschen anfangen, sich auf sich selbst zu besinnen und aus der ungeheuren Katastrophe das für die künftigen Geschlechter retten wollen, was des Rettens wert

## Wiener Zeitbilder.

Von Hansi Rubin, Bad Radein bei Rablberg.

Vor dem Selcherladen.

Zum Anbeißen appetitlich hängen Würste aller Arten und Größen im Schaufenster und unwillkürlich verhält jeder der Vorübergehenden, selbst der eiligste unter ihnen, seinen Schritt und läßt einen Blick über die saftigen Erzeugnisse einer liebevoll gehegten, fetten Sau hingleiten. Bald gibt's eine kleine Ansammlung davor von Kindern und Erwachsenen und Leute, die sich vor einer Minute noch wildfremd gewesen sind, beginnen vor dem Selcherladen eine zeitgemäße Unterhaltung miteinander:

„I bitt' Ihna, schau'n's nur amal dö Frankfurter an! Dö war'n anno 1914 um fünf Kreuzer z'haben. — A Skandal is, was s'jezt kosten!“ so ereifert sich eine kleine Frau aus dem Volke, die trotz der mageren Jahre beruhigend rund aussieht.

„Ja, ja, diese Herrlichkeit hier ist nur für jene, deren Zahlungskraft vor keiner Valuta zurückschreckt!“ läßt sich eine andere feufzend vernehmen, die — obgleich fadenförmig gekleidet — den besseren Ständen anzugehören scheint.

„Was — Herrlichkeit?“ mischt sich da ein gallig aussehender Herr ins Gespräch: „Fleisch von verendeten Hunden und Katzen ist darin, glauben Sie mir! Fiese mir im Traum nicht ein, so etwas zu kaufen!“ — Und einen letzten tiefverachtungsvollen Blick auf die Würste werfend, wendet er sich zum Gehen.

Die andern aber haben ihn kaum beachtet und stehen noch weiter zusammengebrängt, wehmütig, neidvoll und verlangend da.

Das Anschauen ist ihnen erlaubt und kostet nicht — welsch tröstlicher Gedanke! —

Wir aber fällt bei diesem Anblick ein Bild ein, das ich vor Jahren einmal in den fliegenden Blättern fand: Ein auf der Wanderschaft befindlicher, hungeriger Schneidergeselle hat sich vor das geöffnete Fenster einer Gasthausküche hingestellt und atmet mit geblähten Nasenflügeln und verzückten Blicken den langsam herausziehenden Speisendunst ein. Vorunter aber stand: „Ein Gratis Mittagessen!“

Bei der Gold- und Silber-Einlösestelle.

Jede zahlt konkurrenzlose Preise. Und von Mauern, Sitzsäulen und Telegraphenstangen schreien die bunten Reklameplakate: „Rekordpreise, nur 3 Tage!!“ den Passanten entgegen. Das wirkt. In den kleinen Bürger- und Beamtenfamilien beginnt ein fieberhaftes Durchstöbern aller Kisten, Läden und Lädchen nach dem letzten Silberlöffel, den man noch aufgespart hatte, bis die Not am größten . . .

Aber nun gibt's kein langes Ueberlegen mehr: Rekordpreise nur 3 Tage! Wer weiß, ob eine solche günstige Gelegenheit je wiederkehrt! Und eilig sucht man nach einem guten Pygmittel, weil das Silber ein paar dunkle Flecken aufweist. Zuletzt gibt's noch einen kleinen Streit in der Familie darüber, wer von ihren Mitgliedern dazu ausersehen sei, das Verkaufsobjekt zur Einlösestelle zu tragen. Jeder sträubt sich im Anfang. Begreiflich. Man schämt sich, seine Armut einem Fremden einzugestehen, obwohl man daran schuldlos ist wie ein Kind. Schließlich kommt doch eine Einigung zustande.

Auf allerlei Umwegen, auf denen man sicher ist, keinem Bekannten zu begegnen, wird die Einlösestelle erreicht.

Berstohlen der Löffel dem Badenbater präsentiert, hierauf schüchtern nach dem Rekordpreis gefragt.

Der Badenbater schüttelt indessen verbindlich lächelnd seinen wohlfrisierten Kopf: „Die Rekordpreise galten nur vom Montag früh angefangen bis zum Mittwoch Ladenschluß. Heute haben wir Donnerstag.“

„Und — die Plakate?“ — wagt sich eine erstaunte Gegenfrage hervor, die sogleich übertönt wird: „ . . . sind schon Anfang der Woche herausgekommen, jawohl, natürlich!“ — Gar so natürlich erscheint es zwar niemandem, aber man begnügt sich mit einem gemurmelten: „Danke schön!“ und denkt im Hinausgehen still für sich: „Das ist ein Rekordschwindel!“

Saungäste.

Festspielwoche im Opernhaus. Wagnerzyklus. Vierter Tag: Tristan.

Dienstmänner stehen von 5 Uhr früh angefangen vor den Kassenschaltern und warten, bis sie um 9 Uhr geöffnet werden. Stecken für das geduldige Warten zweihundert Kronen ein. Das Logenbillet kostet tausend. Was kümmert das den neuen Reichen! Bis zum Abend ist das Haus ausverkauft und zahllose sind leer ausgegangen.

Man wundert sich über die Wagnerchwärmererei jener Kreise, die als Freunde eines Ringelsteins verschrien sind, und erfährt dann, daß der Besuch der Oper mit zum Nobelsein gehört. Es ist wahr: nirgends lassen sich so gut die pompösen Toiletten



ist: Nämlich die richtige Einschätzung des gigantischen, beispiellosen, bis in die weiteste Ferne der Geschichte schattenwerfenden Heldentums der deutschen Nation gegen eine ganze Welt übermächtiger Feinde. . . . und man liest auch jetzt noch immer, selbst in erusten meinungsgebenden Zeitungen, davon, daß die Deutschen von ihren Feinden „besiegt“ worden seien. Ich verkenne durchaus nicht die vernichtende Wirkung der von England ausgehenden Zeitungsmache, die zu einer Massensuggestion der Welt geführt hat. Wir aber sollten endlich darangehen, uns davon loszumachen, damit unsere Enkel die Erinnerung an die Väter unbefleckt und rein übernehmen können. „Besiegt sein“ heißt im Kampfe unterliegen. Die Deutschen aber haben in Feindesland gestanden, als der Zusammenbruch von innen heraus in den Rücken kam. Im Kampfe sind sie nicht unterlegen. Das wissen auch die Feinde nur allzugut. Das sagen auch die Stimmen aus dem gegnerischen Lager, die in tausend Variationen den Wunsch ausdrücken: Wir müssen die Deutschen an den Gedanken gewöhnen, daß sie die Besiegten sind. Ist für den Feind, der nach offenem ehrlichen Kampf am Boden liegt, die Schwertspitze des Gegners nicht die völlige Ueberzeugung der Niederlage? Wenn die Deutschen im Kampfe unterlegen wären, wozu dann der durch die Furcht allein erklärbare Haß? Die ungeheure Kraftzusammenfassung dieses Krieges hätte das isolierte deutsche Volk im Falle einer tatsächlichen Besiegung in ihrer Entspannungswirkung zu Boden geschmettert für geschichtliche Zeiten. Ist es nicht ein eigentliches Abwarten, die Siegesunsicherheit, die allein die Entente noch äußerlich zusammenhalten kann, die allein noch die Wege hält von Block zu Block, von denen jeder für sich imstande sein müßte, ein gesundes, geschweige denn ein „besiegt“, niedergebrochenes Deutschland in Schach zu halten. So aber müssen sie sich den Sieg einreden und versuchen, nach dem unentschiedenen Waffengange die Vernichtung des gefürchteten und deshalb gehaltenen Gegners zu besiegeln. In dieser blinden Furcht schrecken sie nicht davor zurück, durch die Bedrückungsmaßregeln ihren eigenen Bestand in dem drohenden sozialen Kampfe der Gegenwart auf das Spiel zu setzen. Der Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz hat einmal gesagt: Der Sieg kommt vom Himmel. Dieser angebliche Sieg aber, der den Begriff dieses Wortes in der Seele der Menschheit verzerrt, kommt nicht vom Himmel, sondern ist „gemacht“ worden neben, um und hinter den Schlachtfeldern. Die Franzosen sollten von ihrem Corneille lernen, der im Eid sagt: „Gefahrlos siegen, ist ruhmloses Triumphieren“. Und gefahrlos haben sie „gestegt“. — Nein. Besiegt sind die Deutschen nicht worden. Sie sind unterlegen. Sie sind etwa in dem Verhältnis unterlegen (wenn man den Vergleich gebrauchen darf) wie seinerzeit das Bürenvolk gegen die Engländer. Ich habe noch nie jemanden

und haßelnaßgroßen Brillanten zur Schau tragen wie hier.

Das hellerleuchtete Haus wirft durch seine Fenster einen breiten Lichtschein auf die Straße hinab. Und in diesem Lichtschein steht eine frierend umhertrippelnde Schar von Musikern und Schauspielerinnen, die in urchen scheinender Zeit so manchemal ihr Nachsteffen gegen ein Billet für die vierte Galerie eingetauscht hatten. Heute ist ihnen das nicht mehr möglich, weil es für sie schon lange kein Nachsteffen mehr gibt. Nun lauschen sie hier unterm freien Himmel den Tönen, die machtvoll durch die Mauern zu ihnen heraus dringen und vergessen auf zwei Stunden alle Mühsal und Not, achten selbst die Gefahr einer Erkältung nicht, so heiß und glühend sind ihre Seelen.

Während drinnen in der ersten Proszeniumsloge eine fleischige, brillantengeschmückte Hand nach dem ungentert laut gähnenden Mund fährt, verharrten die Draußenstehenden in atemloser Spannung und umwerben mit stehenden Blicken das große Haus, das — geblendet von dem vielen Brillantengefunkel in seinem Innern — hochmütig und ungerührt auf die kleinen Beamten, Studenten und Musikschülerinnen herablickt. Einmal hatte es seine Pforten auch ihnen geöffnet und sie in seinen Lichterglanz eingehüllt, heute aber müssen sie als Zaungäste davor stehen, lichtarm und wärmehilfend, und dürfen den Vorgängen auf der Bühne bloß im Traum folgen.

Mit den letzten Tönen erst kehren sie wieder in ihre rauhe Wirklichkeit zurück, verlassen ihren Platz durchstrotzen, zähnelappernd und ärgerlich über sich selbst und das heimliche Raunen einer unzeitgemäßen Sehnsucht, das sie hergeführt hatte.

von einer Besiegung der Büren sprechen gehört. Man glaube ja nicht, daß an dem Worte nichts liege, es läme auf dasselbe heraus. Das deutsche Volk ist unterlegen, es muß seine materielle Macht dem Feinde ausliefern, behält aber die Kraft, den Stolz, und die Möglichkeiten der Zukunft in der Seele. Besiegt jedoch verliert es Körper und Geist. Wir Deutsche sind einer Welt von äußeren und inneren Feinden erlegen. Aber auf den Feldern sind wir unbesiegt geblieben. Die Gräber unserer Helden überstrahlt die Sonne ewigen Ruhmes. Und unsere Enkel werden einmal den Blick stolz heben können, vor keiner Nation zurücktreten brauchen, eingedenk ihre Väter und des verlorenen Weltkrieges.“

## Die Umsatzsteuer.

Das Belgrader Amtsblatt vom 11. d. M. (Nr. 7.) bringt das Statut über die Zahlung der Umsatzsteuer nach den abgeänderten Bestimmungen des Finanzgesetzes für das Jahr 1920—21, welches folgende Vorschriften enthält:

Die bisherigen Vorschriften, die unter Zahl GDM. 15637—1920 erlassen wurden, werden außer Kraft gesetzt und an ihre Stelle treten folgende Bestimmungen.

Die Umsatzsteuer haben auf dem ganzen Gebiete des Staates zu zahlen alle Handels- und Gewerbebetriebe und Industrien, alle physischen und juristischen Personen, eingerechnet die Aktiengesellschaften, welche nach den Gesetzen der betreffenden Provinzen eine Gewerbe- bzw. Erwerbsteuer zu zahlen haben, alle Großviehhändler, alle größeren Grundbesitzer, welche ihre Produkte verarbeiten und verarbeitet verkaufen. Demnach haben die Steuer zu zahlen: Alle Handels- und spekulativen Geschäfte aller Branchen, ohne Unterschied, ob sie nur en gros oder en detail handeln, eingerechnet auch die Apotheken und Dorfgeschäfte, Greislerien und Gemischtwarengeschäfte; alle gewerblichen Geschäfte ohne Unterschied, ob sie nur ihre eigenen oder auch fertige fremde Ware verkaufen, ausgenommen jene Gewerbetreibenden, welche kein eigenes Geschäft haben, sondern sich ohne Gehilfen mit Heimarbeit befassen; alle Lebensmittelgeschäfte, wie Bäckereien, Fleischhauereien, Konditoreien, Restaurationen, Gast- und Kaffeehäuser, Keller, Milchhandlungen, Gemüsehändler, Likörverkäufer und alle Vergnügungslotale; alle Industrieunternehmen wie Bierbrauereien, Mühlen, Ziegeleien, Siebereien u. a.; alle Unternehmungen, Bauunternehmungen, Lieferanten, Pacht- und Arrendationsunternehmen, Tabaktrafiken und andere, wenn sie nebst Monopolartikeln auch andere Gegenstände verkaufen, jedoch nur für die letzteren; alle Geschäfte, Personen und Gesellschaften, welche sich mit Geldgeschäften befassen, als da sind Darlehensgeschäfte, Bank- und Wechselgeschäfte; alle übrigen Geschäfte wie Kommissions-, Expeditions-, Vermittlungsgeschäfte, Agenturen, Fialer, Fuhrleute usw.; alle Aktiengesellschaften und Geldinstitute, alle Verkäufer von Großvieh, für welches Viehpässe ausgestellt werden; alle Verkäufer von Produkten der Großgrundbesitzer.

Befreit sind von Zahlung der Umsatzsteuer der König und der Thronfolger; der Staat und seine Institute, wie Fondsverwaltung, die Klassenlotterie, die Staatsdruckerei, die Monopolverwaltung usw., die Nationalbank SPS, die Gemeinden und autonomen Körperschaften für Geschäfte, die sie im allgemeinen Interesse besorgen, wie Wasserleitungen, Beleuchtung, Kanalisierung, Tramway, Bahnen und ähnliche Unternehmungen; die Verkäufer von Monopolartikeln, Losen der Klassenlotterie und sonstigen Werten, welche der Staat im Wege solcher Verschleißer gegen vorher bestimmte Preise und gegen Prozentualverdienst verkauft; Hausindustrieprodukte und Landwirte für den Verkauf ihrer eigenen Produkte, mit Ausnahme von Großvieh.

Befreit werden können landwirtschaftliche Genossenschaften und deren Verbände, wenn sie im Zentralverband vertreten sind und keinen Reingewinn verteilen; ferner Konsum- und andere Genossenschaften, welche keinen Reingewinn verteilen, auch wenn sie nicht Mitglieder eines Verbandes sind; alle humanitären und Kulturvereine, welche nicht auf Gewinn ausgehen und deren Vermögen nach Aufhören des Vereines allgemeinen Interessen zufällt, schließlich auch autonome Körperschaften und Private, wenn sie die Bevölkerung mit Lebensmitteln oder anderen unumgänglich notwendigen Bedürfnissen versorgen oder bei eingetretener Mangel Viehfutter beschaffen. Gesuche um Befreiung sind der Generaldirektion für die direkten

Steuern mit Angabe der Gründe vorzulegen; solche Befreiungen gelten aber nur für noch zu bezahlende Steuerbeträge, während bereits bezahlte nicht restituieren können.

Alle jene Personen, welche ihr Geschäft ausschließlich mit im Lande erzeugten Waren treiben oder diese im Lande abwickeln, zahlen die Umsatzsteuer bei jenen Finanzbehörden, bei denen sie ihre ordentlichen Steuern zahlen, und werden bei diesen Behörden mit der Umsatzsteuer für 1920—21 belastet. Alle jene, welche ausschließlich mit importierter Ware handeln oder sich ausschließlich mit Export befassen, zahlen die Umsatzsteuer gelegentlich der Ein- und Ausfuhr bei den Zollämtern. Für Waren, welche vor dem 6. November 1920 zur Verzollung oder vor dem 26. Oktober zur Verfrachtung per Bahn oder Schiff übergeben wurden, ist die Umsatzsteuer nicht zu bezahlen, auch wenn sie erst später verzollt oder verfrachtet wurden. Jene, welche mit heimischen und importierten Waren handeln, zahlen die Umsatzsteuer für erstere bei den zuständigen Finanzbehörden, für letztere bei den Zollämtern. Industrieunternehmen zahlen die Steuer vierteljährlich und zwar 5 Tage nach Ablauf des Quartals nach Maßgabe des Verkaufsbuches, das sie den Finanzbehörden vorzulegen haben. Als erstes Quartal gilt die Zeit von 25. September bis Ende Dezember. Unternehmer, Bauunternehmer, Lieferanten, Arrendatoren und andere, welche auf Rechnung des Staates oder autonomer Behörden Geschäfte abschließen, zahlen die Steuer bei Behebung ihres Geldes. Für Geschäfte mit Privaten zahlen sie die Steuer bei der zuständigen Finanzbehörde. Geldinstitute und Aktiengesellschaften, welche öffentliche Rechnung legen, zahlen die Steuer längstens einen Monat nach Abhaltung der Jahresgeneralversammlung von dem in der genehmigten Bilanz ausgewiesenen Bruttoertrage des Vorjahres, aber nur von Geldgeschäften. Für 1920 ist die Steuer nur für den halben Bruttoertrag des Jahres 1919 zu zahlen. Wenn solche Gesellschaften noch andere Geschäfte betreiben, wie Industrien, Unternehmungen oder Handelsgeschäfte, so zahlen sie hiefür die Steuer nach den Vorschriften dieses Statutes, aber der ausgewiesene Ertrag dieser Geschäfte wird vom Bruttoertrage abgezogen.

Für ausländische Waren, welche vor Inkrafttreten des Finanzgesetzes (6. November 1920) eingeführt waren, ist die Steuer längstens bis 15. Februar d. J. zu bezahlen. Zu diesem Zwecke haben alle Geschäfte bis längstens Ende Februar ein genaues Verzeichnis der nichtverkauften Waren, getrennt nach Luxus- und Nichtluxusware, mit den Verkaufspreisen anzulegen und der zuständigen Finanz- (Steuer-) Behörde mit der entfallenden Steuersumme zu übergeben. Die Finanzbehörde hat diese Verzeichnisse sofort dem Steueraussschusse vorzulegen, der sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen und im Falle er eine Inkorrektheit vermutet, kommissionell zu überprüfen hat. Die Kommission besteht aus drei Mitgliedern, welche Diäten von 80 Kronen zu Lasten des Steuerträgers beziehen. Für den Fall, daß eine Becheinlichung betreff Ware oder Preis von mehr als 5 Prozent konstatiert wird, ist nach Art. 127 des Finanzgesetzes vorzugehen. Personen, welche der Behörde bei der Aufdeckung versteckter Ware helfen, erhalten eine Belohnung.

Großgrundbesitzer zahlen die Steuer nach dem Verkaufsbuche, wie die Industriellen. Exportieren sie ihre Ware, dann zahlen sie die Steuer bei den Zollämtern. Verkäufer von Großvieh zahlen die Steuer bei Uebertragung des Viehpasses.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Durchführung des Vertrages von Rapallo.

Die Provinzialregierungen von Dalmatien und Kroatien haben die Vorbereitungen für die Vornahme der Verwaltung der Jugoslawien durch den Vertrag von Rapallo zugesprochenen Gebiete beendet. Die Uebernahme der Verwaltung wird derart vorgenommen werden, daß die Insel Krk und die istrischen Gebiete in das Verwaltungsgebiet der kroatischen Provinzialregierung, die Insel Rab in das Verwaltungsgebiet der dalmatinischen Provinzialregierung fallen wird.

#### Aus dem Geschäftsordnungsausschusse.

Um eine gedeihliche Arbeit der Konstituante zu gewährleisten, wurde ein Ausschuss gewählt, der im



Kompromißwege die Festlegung einer alle Parteien befriedigenden Geschäftsordnung beschließen sollte. Ueber den § 8 (Gelöbnisformel) konnte keine Einigung erzielt werden, da die Ansichten der einzelnen Parteienvertreter über diesen Gegenstand weit auseinandergingen. Beim Artikel 19 wurde der Antrag der Mohammedaner angenommen, wonach dem Verfassungsausschusse innerhalb 20 Tagen Vorschläge unterbreitet werden können, welche nicht, wie es ursprünglich hieß, von 20, sondern bloß von 10 Abgeordneten unterfertigt sein müssen. Der § 35 wurde dahin abgeändert, daß der Präsident das Recht habe, einen Abgeordneten, falls er die Arbeit der Konstituante zu verschleppen suche, das Wort zu entziehen, jedoch nur mit Zustimmung der Konstituante, welche darüber ohne Debatte entscheidet. Der Artikel 41 lautet in der nunmehrigen Fassung wie folgt: Der Präsident kann dem Abgeordneten, der eine sachliche Verichtigung vorbringen will, das Wort entziehen, doch muß die Konstituante diese Verfügung ohne Debatte nachträglich gutheißen. Im § 43 wird bestimmt, daß in der Generaldebatte die Klubobmänner den Standpunkt ihrer Parteien in unbegrenzter Redefreiheit vertreten dürfen, wogegen die nachfolgenden Redner an eine jeweilig festzusetzende Zeitdauer gebunden sind. In der Spezialdebatte sollen über jeden Artikel bloß je zwei hierfür gewählte Abgeordnete das Wort ergreifen dürfen. Schluß der Debatte kann von der Konstituante über Antrag von 20 Abgeordneten beschlossen werden. Gemäß dem neuen § 49 müssen vor Uebergang zur Tagesordnung die allgemeinen Erklärungen des Präsidiums und der Regierung vorgelesen werden. Darauf beantworten die Minister die von den Abgeordneten an sie gestellten Anfragen und Interpellationen, und zwar in jeder zweiten Sitzung. Die über kurze Anfragen abzuführende Debatte darf nicht länger als eine halbe Stunde dauern. Ueber mehrere Punkte der Geschäftsordnung wird in den nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden.

**Der Streit um die Gelöbnisformel.**

Der neugewählte Ausschuß zur Abänderung der Geschäftsordnung hat in seiner letzten Sitzung den Versuch unternommen, unter den Parteien eine Einigung über die heiß umstrittene Gelöbnisformel herbeizuführen. Die Kommunisten verwarfen überhaupt jede Eidablegung, erklärten jedoch, sich im äußersten Falle mit dem Worte Gott in der Gelöbnisformel abzufinden, um dafür umso beharrlicher auf der Weglassung des Wortes König zu bestehen. Die Sozialdemokraten beantragten, den jetzt gültigen Wortlaut „Ich schwöre beim alleinigen Gotte und bei allem, was mir nach dem Gesetze am heiligsten und auf dieser Erde am teuersten ist“ abzuändern in den Satz „Ich verpflichte mich mit meiner Ehre und mit meinem Gewissen, meine Abgeordnetentätigkeit nur zum Wohle des Volkes und der Einheit des Staates auszuüben“. Der kroatische Nationalklub und die slowenische Volkspartei forderten gleichfalls die Streichung des Wortes König, wogegen die Landarbeiter dem gegenwärtigen Texte unter der Bedingung zustimmen wollten, daß ein Zusatz beigefügt werde, wonach der Eid die Freiheit der Abgeordneten bei der Abstimmung über die Regierungsform nicht behindere. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt, da zuvor noch die Gutachten der einzelnen Klubs eingeholt werden sollen.

**Genehmigungszwang für Verordnungen durch den Ministerrat.**

Bisher konnten die einzelnen Minister in ihrem Wirkungsbereiche Verordnungen erlassen, welche zuweilen rückgängig gemacht oder abgeändert werden mußten, weil sie mit den bestehenden Gesetzen oder mit den Verordnungen eines anderen Ministeriums im Widerspruch standen. Der Ministerrat hat nun beschlossen, um den Verordnungsirrtum zu beseitigen, daß die Erlasse der einzelnen Ministerien, bevor sie veröffentlicht werden, dem Ministerrate zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

**Beschwerlichkeiten des Abgeordnetenberufes.**

Wie Jugoslovenski List zu erzählen weiß, mußten unsere Abgeordneten in Belgrad wegen Wohnungsmangels im Gebäude der Konstituante übernachten, und zwar auf Stühlen, Lehnstühlen und ähnlichem Mobiliar. Der Präsident der Konstituante Dr. Ribar hat nun das Nötigen im Gebäude verboten, worauf der Bürgermeister der Stadt Belgrad das Versprechen gab, den Abgeordneten die notwendigen Wohnungen besorgen zu wollen.

**Ausland.**

**Das Ende der d'Annunziade.**

Der italienische Dichterbeld d'Annunzio ist am 19. Jänner mittels Automobil von Triume abgereist. Sein Reiseziel ist Frankreich, wo er sich in einem kleinen Orte in der Nähe von Paris bei einer befreundeten Familie niederzulassen gedenkt. Vier Soldaten begleiten ihn in Zivilkleidern mit der Bestimmung, ihm ihre Privatdienste zu widmen. Sie werden die Aufgabe haben, seine Ruhe zu bewachen und ihn vor der erwarteten Zudringlichkeit der französischen Zeitungsschreiber zu schützen.

**Die Frage der Kredithilfe für Deutschösterreich.**

Der englische Vertreter in der österreichischen Sektion der Reparationskommission hat über Ersuchen der Wiener Regierung den Entente-Regierungen den Antrag auf Gewährung einer ausgiebigen Kredithilfe für das dem finanziellen Untergange entgegenstehende Deutschösterreich übermittelt. Diesem Antrage zufolge würden die verbündeten Staaten für einen Kredit von 250 Millionen Dollar auf die Dauer von fünf Jahren aufzukommen haben. Soweit englische und italienische Blättermeldungen ein Urteil über die in diesen beiden Ländern herrschende Stimmung zulassen, knüpft man in London und in Rom die Bewilligung einer Kredithilfe an die Bereitwilligkeit der amerikanischen Regierung, sich an dieser Aktion zu beteiligen, und an die Verpflichtung der deutschösterreichischen Regierung, alle Ausgaben in radikaler Weise herabzusetzen.

**Fünfzigjährige Gedenkfeier der deutschen Reichsgründung.**

Am 17. Jänner l. J. hat sich das Gedenken an die Gründung des Deutschen Reiches zum fünfzigstenmale gejährt. Aus diesem Anlasse haben in ganz Deutschland schlichte, jedoch würdige Veranstaltungen stattgefunden, die dem Ernst der gegenwärtigen Zeit angemessen waren. In vielen Versammlungen wurde hervorgehoben, daß das Werk von 1871, das sich auf Kleindeutschland beschränkte, nunmehr zu einem Staatsgebilde ausgebaut werden solle, dem alle im geschlossenen Sprachgebiete siedelnden Deutschen angehören müßten. Die Schaffung von Großdeutschland, diese Ueberzeugung nehme in den weitesten Kreisen überhand, sei eine naturgemäße Entwicklung, welche jedoch erst durch Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie möglich gewesen wäre. Auch in einem Teile der slowenischen Presse wurde das Jahrfest der deutschen Reichsgründung in längeren Artikeln gewürdigt. So erklärt z. B. die Laibacher Jugoslawija, daß das entwaffnete Deutschland, dessen Munitionsfabriken zu Arbeitsstätten für Produkte des täglichen Lebensbedarfes umgewandelt wurden, im friedlichen Wettbewerbe organisierter Arbeit für England und Frankreich in naher Zukunft ein viel gefährlicherer Gegner sein werde als es jemals das „in schimmernder Wehr“ gerüstete Deutschland war. Das Blatt, das gegen das inländische Deutschstum seiner Leidenschaft ungehemmt die Zügel schießen läßt, empfiehlt in außenpolitischer Hinsicht den jugoslawischen Staatsmännern eine Umorientierung in deutschfreundlichem Sinne.

**Zur Volksabstimmung in Oberschlesien.**

Einer amtlichen Pariser Meldung zufolge wurde der Termin der Volksabstimmung in Oberschlesien auf den 13. März festgesetzt. Nach Berliner Berichten hätte die Frage der Zugehörigkeit dieses Landes in direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen gelöst werden sollen, doch habe die Warschauer Regierung diesen Vorschlag abgelehnt. Das führende Blatt der slowenischen Intelligenz, der Laibacher Slovenski Narod, bezeichnet das polnische Vorgehen als unvernünftig, weil Polen vor der Möglichkeit stehe, viel zu gewinnen oder alles zu verlieren. Denn die Deutschen seien in Angelegenheiten der Volksabstimmung schon so geübt und verfügen über solche Geldmengen und eine solchen Stab von auserlesenen und erprobten Agitatoren, daß an dem schließlichen Ausgange der Volksabstimmung nicht zu zweifeln sei. Das wichtigste Ar-

gument aber hat, wie uns bedünken will, das slowenische Blatt völlig übersehen: daß nämlich die bekannten wirtschaftlichen und politischen Zustände in der polnischen Republik die Volksabstimmung entscheidend beeinflussen werden.

**Die neue französische Regierung.**

Nach Ablehnung der Kabinettsbildung durch Perret wurde Aristide Briand zum Ministerpräsidenten ernannt. Die Richtlinien der französischen Politik bleiben durch diesen Kabinettswechsel unverändert, wenn auch Briand zum Unterschiede von seinen Vorgängern nebst seinem Deutschenhaß auch Erwägungen realer Berechnung zu Worte dürfte kommen lassen.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag vormittags findet um 10 Uhr der gewohnte Gottesdienst im Gemeindefaale statt. Herr Senior May wird predigen über „Unsere Lösung“. Im Anschluß daran findet der Kindergottesdienst statt.

**Freiw. Feuerwehr Ell. (Jahreshauptversammlung.)** Unter dem Vorsitze des Hauptmannes Herrn Karl Ferjen und im Beisein des Regierungskommissärs Herrn Jvo Subic als Vertreters der Regierung fand am Sonntag, den 16. Jänner, im Vereinslokale die 49. Jahreshauptversammlung der Ellier Freiwilligen Feuerwehr statt. Dem Berichte entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahre dem Vereine 47 ausübende und 300 unterstützende Mitglieder angehörten. Zu Bränden rückte die Wehr 11 mal aus und Theaterwachen wurden 52 mal bezogen. An Uebungen wurden abgehalten: Eine Dampfspritzübung, sieben Zug- und drei Gesamtübungen. Bei der Neuwahl gingen die alten Funktionäre als wiedergewählt hervor. Die Rechnungslegung der Vereinskasse, die Uebersicht der Geräte und Requisiten ergibt ein Bild tadelloser Ordnung. Trotz der allgemeinen Teuerung haben die Mitglieder in wahrhaft aufopferungsvoller Weise noch die Mittel für den Reparaturenfond aufbringen können. Es erübrigt sich wohl der Hinweis, daß die Frw. Feuerwehr ein humanitärer Verein ist, der dem Allgemeinwohl dient und daher allgemeiner Unterstützung bedarf.

**Faschingsveranstaltung des Marburger Männergesangsvereines.** Unter dem Titel „Frühling im Winter“ veranstaltet der Marburger Männergesangsverein Samstag, den 22. d. M. in sämtlichen Räumlichkeiten des Saalgebäudes der Brauerei Göß einen großen Faschingsabend im Rahmen eines Tanzkränzchens. Die Vorbereitungen hiezu sind bereits im lebhaftesten Gange und es wird alles aufgeboten, den Abend in jeder Hinsicht glänzend zu gestalten. Vor allem hat es sich der Dekorationsausschuß zur Aufgabe gemacht, sein Bestes zu leisten, um den Titel des Abends voll zu rechtfertigen. Die Musik wird von der Militär- und Südbahnwerkstättenkapelle beigegeben. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und es zeigt sich allseits lebhaftes Interesse. Der Eintrittspreis wurde einheitlich für Mitglieder und Nichtmitglieder mit 40 K festgesetzt. Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung einer schriftlichen Einladungskarte gestattet.

**Herabsetzung der Zölle?** Handelsminister Dr. Kuloec legte ein Komitee ein, dessen Aufgabe es ist, die Zölle zu revidieren. Man erwartet, daß diese Kommission den Kaufleuten und Industriellen zahlreiche Erleichterungen bringen werde.

**Falsche 20 Dinarbanknoten.** Aus Belgrad wird berichtet: Da sich in neuerer Zeit vier verschiedene Arten Falsifikate von 20 Dinarbanknoten gezeigt haben, hat der Verwaltungsrat der Nationalbank beschlossen, diese Banknoten sofort aus dem Verkehr zu ziehen. Die Beschreibung der verschiedenen Falsifikate wird allen öffentlichen und Staatsklassen zugestellt und im Begrader Amtsblatt veröffentlicht werden.

**Verhaftung von Schiebern.** Dienstag, den 18. Jänner, um 7 Uhr abends gelang es den Organen der Ellier Polizeiabteilung, mit Hilfe zweier Eisenbahnangestellter zwei Individuen, eines gewissen Apad Mayers-Sohn und Josef Studler, beide aus Wien, auszuforschen und dingfest zu machen, die versucht hatten, in eigens dazu hergerichteten Koffern und Flaschen nicht weniger als 1.429.100 K zu schmuggeln. Gleichzeitig wurden die beiden Helfershelfer dieser Taten, Peter Ručigoj und Ivan Razgošek, verhaftet. Die ganze Gesellschaft wurde in den Gewahrsam des hiesigen



Kreisgerichtes eingeliefert und der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Das gleiche Amt übernahm auch die gesamte beschlagnahmte Geldsumme. Dieser ungeheure Betrag besteht in nicht abgestempelten alten österreichischen Einhundertkronennoten und war bestimmt, in die Gebiete geschmuggelt zu werden, die wir nach dem Vertrage von Rapallo zu übernehmen haben, sodas natürlicherweise unser Staat den Verlust zu tragen gehabt hätte.

**Kino Gaberje.** Die Polizeiabteilung Eilier ersucht uns um die folgende Verlautbarung: Da man öfters die Beobachtung macht, daß die Kinder auch besserer Familien Vorstellungen (im Kino von Gaberje) besuchen, die nicht darnach angetan sind, die Jugend zu belehren, sondern sie im Gegenteil verderben, wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß von nun an jugendlichen Personen, auch wenn sie in Gesellschaft von Eltern Vorstellungen, die nicht für Kinder geeignet sind, beiwohnen wollten, der Zutritt von den Polizeiorganen verhindert werden wird.

**Die Bekämpfung des Flecktyphus in den Volksschulen.** Das Kommissariat für Kultus und Unterricht gab ein Zirkular an die Schulen heraus, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Flecktyphus einzig und allein durch Kleiderläuse übertragen wird, weshalb eine gründliche Entlausung in jenen Fällen unerlässlich ist, wo die gebotene Reinlichkeit fehlt. Die Lehrer müßten ihren gesamten Einfluß auf die Schulkinder ausüben, um diesbezüglich die Kinder aufzuklären. Im weiteren wird empfohlen, daß Kinder, welche Läuse haben sollten, ihr Haar mit Petroleum einfetten, wobei zu beachten wäre, daß das Petroleum ganz eintrockne, damit das Ungeziefer auch wirklich vernichtet werde. Kleider, welche nicht ungezieferfrei sind, werden am besten und sichersten durch sehr heißes Bügeln oder Kochen in Lauge gereinigt. Kinder, welche trotz der Ermahnungen seitens der Lehrerschaft doch verlaßt in die Schule kommen, wären der Behörde zu melden, damit auf die Eltern entsprechend Einfluß genommen werden könne. In solchen Fällen solle sich der Lehrer mit dem betreffenden Gemeinde- oder Bezirksarzt ins Einvernehmen setzen.

**Wettbewerbe im Eislaufen.** Die Sportvereinigung für Slowenien in Laibach veranstaltet am 6. Februar auf dem Beldezer See Wettbewerbe im Kunst- und Schnelleislaufen, offen für Mitglieder aller Sportvereine in Jugoslawien. Unter den ausgeschriebenen Konkurrenzen sind drei jugoslawische Meisterschaften. Die Anmeldungen sind bis 2. Februar an die Adresse: Sportna zveza, Ljubljana, Narodni Dom zu richten und müssen enthalten: 1. Bezeichnung des Laufens, 2. Namen und Alter der Teilnehmer, 3. Namen des meldenden Vereines. Die genauen Wettlaufbestimmungen und die einzelnen Konkurrenzen bringt am 22. d. M. die Laibacher Zeitschrift Sport. Die vorgeschriebenen Uebungen stellen an das Können der Läufer keine zu großen Anforderungen. Zumeist sind sie dem sogenannten Schullausen entnommen und ermöglichen die Teilnahme bereits Läufern, die den Bogenachter vorwärts, den Schlangenbogen vorwärts, den Doppelreiter, den Dreier vorwärts und die Schlinge vorwärts auswärts beherrschen. Gleichzeitig wird auf die offizielle Ausschreibung im Sport Nr. 4 aufmerksam gemacht und die Erwartung ausgesprochen, daß auch die Eilier Sportvereine am Wettbewerb teilnehmen werden.

**Man kanns ihm nicht recht machen,** dem Slovenki Narod nämlich. In seiner Nummer von 16. Jänner berichtet das Blatt unter der Spitzmarke „Stimme aus dem Publikum“ folgende fürchterliche Geschichte: „Auf einem Ball, der in den letzten Tagen in Laibach stattfand, mußten wir Dingen zusehen, die die politische Kritik herausfordern. Um eine junge deutsche Frau versammelten sich unsere (slowenischen) Ballbesucher, die natürlich alle Deutsch sprachen und im jenem Teile des Saales, wo sich das Präsidium befindet, stand alles unter der Herrschaft dieser Dame. Eine zweite Gruppe bildete ein Laibacher deutscher Unternehmer mit einer anderen deutschen Dame. Wir dürfen über alles dies (!) nicht schweigen, denn die Sache gab zu scharfer Kritik im Saale Anlaß.“ So also! Man hat den Deutschen Laibachs die Veranstaltung eigener Unterhaltungen unmöglich gemacht und wenn sie und da der eine oder der andere slowenischen Einladungen Folge leistet, ruft deutsches Sprechen die „Kritik“ der Ballgäste hervor. Wäre es da nicht klüger, den Deutschen zu ermöglichen, daß sie in ihren eigenen Kreisen harmlose Geselligkeit pflegen?

**Die geprellten Belgier.** Die belgische Regierung hatte unlängst Offerten von Uniformstoffen eingefordert. Auch eine deutsche Firma hatte eine Offerte eingereicht, die jedoch verworfen wurde. Man erteilte den Auftrag einem englischen Hause, obwohl dieses 150 Prozent mehr verlangte. Bei der Ablieferung der Stoffe wurde festgestellt, daß diese deutschen Ursprungs waren und von der nicht berücksichtigten deutschen Firma stammten! England versteht es aber, mit Freund und Feind gute Geschäfte zu machen.

**Die Hose.** Die gesetzgebende Versammlung der Philippinen verhandelt gegenwärtig einen Gesetzesentwurf, der die eingeborene männliche Bevölkerung zum Tragen von Hosen verpflichtet. Die Strafsanktion steht eine Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren vor. Die Regierungsbehörden haben auf Grund dieses Gesetzes 500.000 Paar Hosen zu beschaffen.

**Einer, den man nicht heben kann.** Ein merkwürdiges Phänomen beschäftigt derzeit in Paris die Öffentlichkeit. Es handelt sich um den sonderbaren Fall, daß ein nur 49 Kilogramm schwerer Mann von den stärksten Athleten des Landes nicht vom Boden aufgehoben werden kann! Der Wundermensch ist der kanarische Boxer Johnny Coulon, ein 31 jähriger Mann, der, wie erwähnt, bloß 49 Kilogramm wiegt. Johnny, der von seiner Wunderkraft selbst keine Ahnung hatte, entdeckte sie, als vor einiger Zeit ein Athlet vergebens den Versuch machte, ihn zu stemmen. Seitdem haben, wie Petit Parisien meldet, eine Anzahl von Kraftmenschen den Versuch wiederholt, und zwar immer mit demselben negativen Resultat. Johnny bedient sich bloß zweier harmloser Handgriffe, wenn man sie so nennen kann. Mit einer ganz sanften Bewegung, als ob er ihn streicheln wollte, berührt er, um ihn zu lähmen, gleichzeitig die Halsschlagader und die Pulsader der Hand seines Gegners. Vergangene Woche versammelten sich nun in einem Saale die stärksten Athleten von Paris, um ihre Kraft an Johnny zu erproben, aber selbst die Kraft des Athleten Yves le Boulanger (der Bäcker), der kurz vorher 252 1/2 Kilogramm gestemmt hatte, wurde an der „Standfestigkeit“ Johnny's zuschanden: Johnny blieb, ohne sich irgendwie anzustrengen, wie angewurzelt im Kreise der ihn fassunglos anstarrenden Athleten aufrecht. Auf eine Frage über die Ursache dieser seiner seltsamen Eigenschaft oder Fähigkeit konnte er selbst keine Auskunft geben und äußerte nur den Wunsch, Ärzten vorgeführt zu werden, um von ihnen vielleicht des Rätsels Lösung zu erfahren. Die medizinische Fakultät der Pariser Sorbonne, die die Sache mit Interesse verfolgt hatte, entsprach seinem Wunsche und ließ ihn sofort durch die Professoren Richet, Sebileau, Langlois und andre untersuchen. Um jede Möglichkeit eines Betruges zu verhindern, ließ man ihn sich vollständig entkleiden, aber der Erfolg blieb der alte — niemand rührte Johnny vom Fleck. Die Gelehrten sind geradezu ratlos, und es ist bis heute nicht gelungen, die Erklärung des seltsamen Phänomens zu finden.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die Kohlenförderung in Slowenien.** Der letzte Streik der Kohlenarbeiter in Slowenien hätte unserem Verkehre und unserer Industrie unermesslichen Schaden zufügen können. Diese Befürchtung wird durch die Statistik über Gewinnung und den Verbrauch von Kohle aus den Bergwerken Trifail, Prastnigg und Sagor bestätigt. Vom 1. bis zum 9. Juli v. J. wurden in diesen drei Orten 18.525 Tonnen Kohle gefördert. In der gleichen Zeit wurden 17.232 Tonnen, d. h. täglich 216 Waggon verschickt. Von dieser ganzen Produktion gebrauchten die serbischen Bahnen 1597 Tonnen, die kroatischen 3774, die slowenischen 1474, die Südbahnlinien in Slowenien und Kroatien 5349, zusammen also 12.193 Tonnen. Daraus ist zu ersehen, daß unsere Bahnen 85 Prozent der Ausbeute aus diesen Kohlenwerken für sich gebraucht haben. Die ganze slowenische Industrie versorgte sich aus den neuen Kohlengruben, große Mengen erhielt auch die kroatische Industrie. Die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft hat bis zum Dezember 9 Millionen Meterzentner gefördert. Die Produktion wäre größer als jene des Jahres 1919 gewesen, wenn es nicht zu diesem Streike gekommen wäre. Die Gesellschaft hat, obwohl sie heute um 30 Prozent Arbeiter mehr beschäftigt als vor dem Kriege, ihre Produktion um 25 Prozent verringert. Um wieviel jedoch die Förderung vom Jahre 1913

bis zum heutigen Tage gefallen ist, kann man aus der Statistik der individuellen Produktion ersehen. Im Jahre 1913 produzierte ein Arbeiter in Trifail täglich 0-68 Tonnen, in Sagor 0-90 Tonnen, in Prastnigg 0-79 Tonnen, wogegen im Jahre 1919 bis zum Monate Dezember der Arbeiter in Trifail täglich 0-36, in Sagor 0-48 und in Prastnigg 0-44 Tonnen förderte. Zusammen wurden in den Bergrevieren Trifail, Prastnigg und Markt Tüffer im Jahre 1913 9.288.488 Meterzentner oder pro Arbeiter 2256 Meterzentner Kohle gefördert.

**Wie man bei uns Industrie fördert.** Die Biererzeugungssteuer beträgt bei uns für achtgradige Biere 192 K per erzeugten Hektoliter. Zuzugabe des Schwundes bei und nach der Erzeugung beläuft sich die Steuer bis zum Verlaufe des Bieres auf zirka 220 K per Hektoliter zwölfgradigen Bieres. Eine jugoslawische Brauerei mit einer Jahreserzeugung von 100.000 Hektolitern hat demnach pro Betriebsjahr 22 Millionen Kronen allein nur an Biererzeugungssteuern dem Staate abzuliefern. Die Biersteuerföge in Jugoslawien sind die höchsten von allen Staaten der Welt und betragen ein Vielfaches der Höchstbiersteuerföge der Welt. Durch die hohe Besteuerung des Bieres hat dieses den Charakter als Volksgetränk im eigentlichen Sinne verloren, wodurch der Konsum wie auch die Produktion des Bieres derart gesunken ist, daß die Brauereien ihre Betriebe ganz einstellen oder ihre Produktion auf ein Mindestmaß einschränken mußten. Dadurch werden auch die Staatsfinanzen selbst sehr schwer geschädigt, da die neuen Biersteuern nicht den gewünschten Erfolg bringen können.

**Unsere Delegierten bei der Liquidierung der österreichisch-ungarischen Bank.** Als unsere Delegierten für die Kommission zur Liquidierung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Bank haben sich Herr Dr. Ploj, unser Vorstand in der Reparationskommission in Wien, und Dr. Novakovic, Direktor der Nationalbank nach Wien begeben. Ihnen wird sich noch Dr. Djuric, Mitglied der Reparationskommission in Paris, anschließen.

**Jugoslawija, allgemeine Versicherungsgesellschaft in Belgrad.** Diese im Jahre 1913 mit einem Aktienkapitale von 12.000.000 Kronen gegründete Anstalt hat ab 1. Jänner d. J. den gesamten Geschäftsstock auf dem Gebiete des Staates SCS der Versicherungsgesellschaften Franco-Hongroise und Rhönig sowie der Grazer Wechselseitigen Versicherungs-Anstalt käuflich an sich gebracht und die Organisationen der genannten Gesellschaften übernommen.

**Radioverkehr mit Jugoslawien.** Wie die Berliner Tägliche Rundschau meldet, ist der kürzlich zwischen Deutschland (Königs-Wusterhausen) und Jugoslawien (Sarajewo) aufgenommene Radioverkehr jetzt auf Veranlassung des deutschen Reichspostministeriums erweitert worden. Es sind fortan in der Richtung von Deutschland nach Jugoslawien auch gewöhnliche Privattelegramme, ferner Presse-telegramme zu halber Gebühr zugelassen.

**Die neue ungarische Währung.** Die ungarische Regierung trifft Vorbereitungen, um nach Liquidation der österreichisch-ungarischen Bank eine eigene Währung einzuführen. Die neuen ungarischen Banknoten sind schon seinerzeit in der Schweiz bestellt und vor Monaten bereits fertiggestellt worden, so daß der Herausgabe eigener ungarischer Banknoten technisch keine Schwierigkeit im Weg steht.

**Ungarische Bestellungen in Deutschland.** Die ungarische Regierung hat mit reichsdeutschen Firmen Lieferungsverträge auf Schmieröl im Werte von 35 Millionen Mark und auf fertige Eisenwaren im Werte von 75 Millionen Mark abgeschlossen.

**Preisrückgang für Schweizer Stickerereien.** Die Lage auf dem Schweizer Stickermarkte ist andauernd ungünstig. Zwar sind die Preise für Stickerereien seit dem Höchststande im Sommer vor. Jahres durchschnittlich um etwa 30% zurückgegangen, aber dieser Rückgang hat auch eine Belebung des Geschäftes noch nicht gebracht. Aus den Hauptmärkten, namentlich England, gehen keinerlei Bestellungen ein. In Nordamerika und in den Hauptmärkten in Südamerika stockt der Absatz gleichfalls, ebenso in den valutastarken Ländern.

**Amerikanische Oelperre.** Aus Newyork wird gemeldet: Marineminister Daniel und Admiral Benson erklären in einer gemeinsamen Note, daß die fremden Regierungen in Zukunft auf amerikanisches Oel nicht mehr rechnen können. Die amerikanische Oelperre erfolgt, um den Oelbedarf der amerikanischen Kriegs- und Handelsmarine zu decken.



**Neue Eisenbahntarife in Serbien.** Auf den Linien der Belgrader Eisenbahndirektion wird ab 1. Februar d. J. ein neuer Tarif für Personen, Gepäck und Waren eingeführt werden. Dieser Tarif wird auch für die Eisenbahnlinien in Syrmien Geltung haben. Bisher galten auf diesen letztgenannten Linien die allgemeinen Tarife noch aus der Zeit, da diese Gebiete zur ungarischen Eisenbahnverwaltung gehörten. Durch den neuen Tarif werden die Tarifsätze für Personen, Gepäck und Waren nicht geändert. Es wird nur eine neue Klassifizierung der Waren angeführt, wodurch der Tarif mit jenem auf den Linien jenseits der Save und Donau ausgeglichen wird. Auf diese Art wird die Fracht für viele Artikel in Wagonladungen, die laut dem jetzigen Tarife in Serbien verschieden, für manche Ware auch teurer war, mit der Fracht auf den Strecken jenseits der Save und Donau ausgeglichen werden. Ebenso sind in diesem neuen Tarife auch alle Nebentaxen ausgeglichen und alle Tarifverordnungen gesammelt. Vom 1. Februar d. J. an werden auf den Linien der Belgrader Eisenbahndirektion alle provisorischen Tarife vom Jahre 1919 mit allen ihren Aenderungen und Ergänzungen aufgehoben werden.

**Die Holzausfuhr Jugoslawiens.** Unter dem Titel „Wieviel Holz kann Jugoslawien ausführen“, veröffentlicht Dr. N. Permutter in der

Era Nuova einen interessanten Artikel. Laut dessen Darlegungen kann unser Staat 1,680.000 m<sup>3</sup> verschiedenen Holzmaterialies ausführen im Werte von 888 Millionen Dinar, Holzohle 4000 Waggons um 15 Millionen Dinar, Brennholz 25.000 Waggons um 35 Millionen Dinar, 12 Millionen verschiedener Balken und Pfosten im Werte von 400 Millionen Dinar. Außerdem können 300 Waggons Tannin zum Werte von 80 Millionen Dinar ausgeführt werden. Von den übrigen Holzprodukten wurden im Vorjahre 150.000 m<sup>3</sup> im Werte von 40 Millionen Dinar ausgeführt. Die gesamte Holzausfuhr würde 4,130.000 m<sup>3</sup> betragen, was auf Grund der heutigen Preise anderthalb Milliarden Dinar gleichkäme. Durch Trieste sind im ersten Halbjahr 1920 21.100 Waggons durchgeföhren. Die Jahreseinfuhr Italiens würde sich daher auf 160.000 m<sup>3</sup> belaufen. Der Verfasser des Artikels meint, daß diese Einfuhr der Leistungsfähigkeit Jugoslawiens gegenüber klein sei. Die Einfuhr müßte durch verschiedene Erleichterungen begünstigt werden, wie vor allem: Herabsetzung der Eisenbahntarife und Regelung des Verkehrs.

**Sport.**

**Der Skilaut obligatorischer Unterrichtsgegenstand.** Aus Salzburg wird gemeldet:

In Krimml war schon im Schuljahr 1919/20 der Skilaut ein Bestandteil des Turnunterrichtes und im Schuljahr 1920/21 ist der Skilaut als obligatorisches Unterrichtsfach dem Lehrplane eingefügt worden. Auf dem Lande fehlt vielfach ein geeigneter Raum, um zur Winterszeit das Turnen vorteilhaft betreiben zu können. Da bietet dann der Skilaut für Knaben und das Rodeln für Mädchen die beste Gelegenheit, der körperlichen Erziehung die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Außerdem kommt der Skilaut der bäuerlichen Bevölkerung zugute; er ermöglicht und erleichtert er doch den Verkehr zwischen Almen und Dorf.

**Sie quälen Kopfschmerzen?** Zahnschmerzen? Gliederreizen? Ein wenig Fellers echtes Etsafluid und fort sind die Schmerzen! 6 Doppel- oder 2 große Spezialflaschen 42 K. Staatliche Verbrauchssteuer separat. Fellers Etsa Migränstift 1 Karton 12 K.

**Ihr Magen ist nicht in Ordnung?** Einige echte Fellers Etsapillen! Die sind gut! 6 Schachteln 18 K. Echte Schwedische Tinktur große Flasche 20 K. Packung und Porto separat, aber billigt. Eugen V. Feller, Stubica donja, Etsaplatz Nr. 335, Kroatien.

16) (Nachdruck verboten.)

**Der Australier.**

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

„Ah, Sie haben schon von dem Tode des Herrn von Schönau gehört? Natürlich, so etwas spricht sich schnell herum. Schlimme Geschichte das! Wegen des Unglücksfalles, wie Sie es nennen, wurde ich schon in der Nacht nach Schönau geholt. Es gab aber nichts mehr zu retten. Hat verteuert gut getroffen. Na ja, alter Soldat, kein Wunder. Aber gerade als alter Soldat hätte er sich nicht so feige aus dem Leben stehlen sollen. Hat seine Familie in arger Bedrängnis zurückgelassen. Der Jammer kann einen fassen, hauptsächlich um die die Kinder. Frau Ellen, die schafft sich Lust durch Peulen und Jammern, und außerdem hat sie wohl ein gut Teil Schuld an dem Zusammenbruch. Aber die armen Kinder. Wissen Sie, Herr Jansen, die Komtesse, das ist ein Prachtstückchen. Ein bißchen verwöhnt war sie auch. Aber jetzt, die Bühne zusammen, den Kopf in den Nacken und fest gerabeaus. Raffgeschöpf erster Klasse, sage ich Ihnen. Die läßt sich nicht so leicht unterkriegen. Es ist ja freilich nur ihr Stiefvater.“

Ralf hörte mit atemlosem Interesse zu. „Die Schwester der Komtesse ist wohl jetzt nicht daheim?“ fragte er, um mehr zu hören.

„Die kleine Lotte? Ja, die ist in der Pension. Aber sie ist schon heimgesufen worden. Das arme Ding wird auch eine harte Nuß zu knacken kriegen. Denn unter uns, ich glaube nicht, daß von Schönau etwas für die Damen übrig bleibt. So viel ich von dem einen Gläubiger hörte, hat Herr von Schönau auch das Vermögen seiner Frau und seiner Stieftochter mit verpulvert. Trotzdem hat die Komtesse kein Wort der Klage. Ihre Mutter schreit nur immer: Was wird aus mir? Die Komtesse hat, glaube ich, noch nicht nach sich selbst gefragt. Gerade kam ich dazu, wie die Gläubiger über sie herfielen und sie ängstigten. Ich habe sie vorläufig auf den Marsch gebracht und der Komtesse einige Stunden Ruhe verordnet. Sie ist diese Nacht nicht aus den

Kleidern gekommen. Armes Ding! Und die Lotte auch. Sie stehen ja hilflos den Ereignissen gegenüber.“

„Steht ihnen niemand bei?“ fragte Ralf heiser. „Keine Seele. Ganz allein stand die Komtesse dem Tomuhabohu gegenüber. Denken Sie, einer von den guten Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen hätte sich schon sehen lassen, oder gar zu Hilfe gemeldet, trotzdem die Kunde von der Katastrophe nach allen Himmelsrichtungen geflogen ist? Nicht einer. Da läßt jeder dem andern den Vortritt. Gütlich getan haben sich alle in Schönau. Aber nun finden sie den Weg nicht.“

„Schließlich bin ich ja der nächste Nachbar, Herr Doktor. Aber Sie wissen doch, daß ich mit keinem meiner aristokratischen Nachbarn in Verkehr getreten bin. Ich mag mich nicht in Kreise drängen, in die ich nicht gehöre.“

„Bravo! Stolz lieb ich den Spanier! Aber im übrigen, jeder Kreis, dem Sie angehören, kann sich geehrt fühlen.“

„Das ist Ihre Ansicht, Herr Doktor. Aber Sie vergessen, daß ich der Sohn eines Handwerkers bin, ein Mensch, der aus abstrusen Verhältnissen hervorgegangen ist, wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt.“

„Daher Ihre prächtige Konstitution, zu der ich Ihnen gratuliere. Die lassen Sie sich lieber sein, als blaues, degeneriertes Blut, sie ist wertvoller. Jetzt sind Sie jedenfalls ein reicher Mann und der Besitzer eines der schönsten und größten Güter im ganzen Umkreis. Und ich sage nochmal, jeder Kreis kann sich geehrt fühlen, dem Sie angehören wollen, und wenn er aus lauter Grafen und Baronen besteht, Punktum! Und im übrigen — man hat freilich im Anfang dem „Australier“ ein bißchen mißtrauisch gegenüber gestanden, aber jetzt weiß man, daß er ein tüchtiger Mensch ist, und daß seine Millionen tatsächlich existieren. Und gerade, weil Sie sich stolz zurückgehalten haben, hat man Appetit auf Ihre Gesellschaft bekommen. Ich wette, Sie klopfen nirgends an verschlossene Türen, wenn Sie Verkehr suchen.“

„Den Versuch will ich lieber nicht machen. Bisher hat es mir noch nicht leid getan, daß ich

so ziemlich allein stehe zwischen lauter Vollblutaristokraten. Aber jetzt — ja, jetzt tut es mir leid, weil ich nun nicht einfach als getreuer Nachbar nach Schönau gehen und den Damen in ihrer großen Bedrängnis meine Hilfe anbieten kann, wie ich es sehr gern tun möchte.“

Der Arzt schlug Ralf erregt auf die Schulter. „Alle Wetter, Sie wären die geeignete Persönlichkeit, um Ordnung in das haltlose Durcheinander zu bringen. Wollten Sie das wirklich tun?“

„Selbstverständlich! Wenn ich auch nicht Aristokrat bin und im sogenannten guten Ton der ersten Gesellschaftsklasse vielleicht nicht ganz sicher bin, ein Mensch bin ich doch. Und ein Mann, der hilflose Frauen in Not sieht, soll nicht lange bedenken, wenn er helfen kann. Keinen Augenblick würde ich mich bestäunen, wenn ich wüßte, daß man meine Hilfe annehmen würde. Ich fürchte aber, die Komtesse und ihre Mutter würden mich glatt abweisen lassen, wollte ich es wagen, mich bei ihnen anzuwenden zu lassen.“

Der Arzt schüttelte heftig den Kopf.

„Anstalt! Sie werden heilfroh sein, wenn sich ein Mensch ihrer annehmen will. Sie können natürlich nicht wissen, daß Sie das tun wollen. Ließen Sie sich ohne jede Erklärung melden, dann würde man Sie jetzt freilich nicht annehmen, würde vielleicht denken, daß müßige Neugier Sie nach Schönau führte. Aber, wenn Sie wirklich helfen wollen — Sie verdienen sich Gotteslohn — dann kann ich Ihnen ja Einlaß verschaffen.“

Ralf sah den Arzt in erwartungsvoller Unruhe an.

„Auf welche Weise Herr Doktor?“

„Auf die einfachste Weise. Morgen früh fahre ich wieder nach Schönau, um nach den Damen zu sehen. Dann werde ich Sie kurzerhand einföhren und mit der Komtesse und ihrer Mutter bekannt machen.“

Ralf Jansens graue Augen, die tief unter der kantig vorschpringenden Stirn lagen, richteten sich fest in die des Arztes. Seine Stirne rötete sich unter dem jah zurückgeschobenen Hut.

„Ich nehme Sie beim Wort Herr Doktor. Wann und wo wollen wir zusammentreffen?“

(Fortsetzung folgt.)

**»KORANA« A.-G.**  
für Handel und Industrie, Zagreb, Jurišićeva ulica Nr. 6  
kauft und verkauft  
**Mais, Bohnen, Hafer**  
und alle sonstigen Getreide- und Mahlprodukte. Stets prompte Ware für **passive Gegenden** am Lager.  
Telephon 19—20. Telegramme: Korana.  
Filialen: Gospić, Vrhovine, Pitomača.

**Crin d'Afrique**  
(Aran medio) offeriert bedeutend unter dem Tagespreis  
**„Agrumaria“, Zagreb, Vlaška ul. 68**  
Telephon Nr. 700. Telegramme: Agrumaria, Zagreb.  
En gros **Hochprima Salami** En gros  
empfiehlt  
**Raimund Andretto, Ljubljana**  
Salami- und Konservenfabrik.



Wir bringen hiemit einem geehrten p. t. Publikum zur Kenntnis, dass wir in der Lage sind

## komplette Herrenanzüge

nur erstklassige Arbeit

zu einem **Façonpreis von K 450.— inklusive**  
— **Massnahme und Probe im Haus** —

zu fertigen. Für solide Arbeit und tadelloses Passen wird jede Garantie übernommen. — Gefällige Zuschriften erbeten an die Firma

**M. Tajnšek & Co., Velenje Nr. 9**

Anlässlich meiner Abreise nach Deutschösterreich sage ich allen Freunden und Bekannten ein **Herzliches Lebewohl!**

**Gustav Keller.**

Junger lediger  
**Gärtner**

tüchtig im Gemüsebau und Blumenzucht, zum ehesten Eintritt gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sogleich zu senden an Gutsverwaltung Jalkovec bei Varaždin.

## Verlässlicher Kutscher

gesetzten Alters, wird sogleich aufgenommen bei Franz Filipič, Fleischhauer, Maribor.

Junges, ehrliches Mädchen, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als

**Lehrmädchen**

in einem Geschäft. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 26726

Fräulein mit Jahreszeugnissen sucht Posten als

## Verkäuferin

in einer Bäckerei, Konditorei oder Delikatessengeschäft, geht auch als Kassierin, als welche sie schon gedient, in Schank, Café oder in sonst ein Geschäft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26724

## Besseres Mädchen

die gut mit Kindern umzugehen versteht, wird für die Vormittagsstunden von 9—12 zur gewissenhaften Beaufsichtigung derselben gesucht. Vorzustellen Kralj Petrova cesta Nr. 32, 1. Stock, rechts.

Verlässlicher

## Kutscher

sucht passenden Posten. Gefl. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 26725



Alte, doch gut erhaltene, sowie neue **Schreibmaschinen**

kaufen Sie am besten u. billigsten im **Ersten Spezialgeschäft f. Schreibmaschinen**

**Eduard Legat, Maribor**

Slovenska ulica (Burgasse) Nr. 7, neben Wögerer. Telephon Nr. 100, interurban.

Vertretung der **Continental-Schreibmaschine**



Wir teilen im eigenen und im Namen aller Verwandten allen lieben Freunden und Bekannten mit, dass unser einziges, innigstgeliebtes Kind

## ANNERL

heute Donnerstag den 20. Jänner um 11 Uhr vormittags nach kurzem schwerem Leiden, der Allmächtige zu sich genommen hat.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 22. Jänner um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Umgebungsfriedhofes aus statt. Celje, den 20. Jänner 1921.

Die schmerzgebeugten trauernden Eltern:

**Richard Klobučar, Zahntechniker. Anna Klobučar geb. Planer**

Absolventin einer landwirtschaftlichen Schule sucht Posten als Haus- tochter bezw.

## Stütze der Hausfrau

in landwirtschaftlichem Betriebe. Näheres Gutsverwaltung Trakošćan z. p. Bednja.

## Aufträge jeder Art

für Graz und Umgebung übernimmt Anton Stryeck, Graz, Sparbersbachgasse Nr. 49, I. Stock.

## Briefmarkenfreunde

erhalten günstige Auswahlendung gegen Angabe von Adresse u. Stand unter „Philatelist 26618“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Villa in Maribor

gut gebaut, schön gelegen, zu verkaufen. Anfragen an E. Pfeiffer, Maribor, Čopova ulica 11.

## Für Damen!

Während in Deutschland der Weg zur Ehe durch den „Lebensbund“ gut organisiert ist und eine Auswahl leicht getroffen werden kann, ist hier dies dem Zufall überlassen. Mein Bekanntenkreis ist sehr klein und die Auswahl gleich Null. Ich gehöre nicht zu jenen die blind sind, sondern ich will lachen und wählen. Da mir kein anderer Ausweg übrig bleibt, so zerhaue ich den gordischen Knoten und wähle die Zeitung. (Die Einleitung ist absichtlich länger, weil viele unvernünftigerweise gegen das Heiratsinserat sind.)

Die ich suche, soll folgende Eigenschaften haben: Alter 22 bis 28 Jahre, gut erzogen und gebildet, lieb, hübsch, wirtschaftlich, von sympatischer Erscheinung, musikalisch, naturliebend, nicht vergnügungsfüchtig, überhaupt brav und vermögend sein. Doch ist die Höhe des Vermögens nicht ausschlaggebend, da ich selbst vermögend bin. Auch würde ich ganz gern in ein größeres Unternehmen einheiraten, da ich kaufmännische Kenntnisse und Organisationstalent besitze. Es könnte unter günstigen Umständen auch eine Witwe sein. Bemerken möchte ich, daß ich Christ bin, und selbst zwei größere Unternehmungen besitze. Also keine Mitgiftjägerin!

Um den Verkehr zu erleichtern, können die Antwortbriefe chiffriert und ohne Photographie abgegeben werden; doch bitte ich um eine genaue Lebensbeschreibung und Schilderung der persönlichen Verhältnisse. Nur ernstgemeinte Zuschriften wollen an die Verwaltung der Cillier Zeitung unter „Ich will es wagen! 26732“ gefendet werden. Nichtpassendes wird zurückgefendet. Verschwiegenheit selbstverständlich.

## Koloser u. Stadtberger Eigenbau-Weine

verkauft Schwab, Pettau.

Sehr schöne, weisse

## Leinenhalbschuhe

Nr. 38, sind zu verkaufen. Kralj Petrova cesta Nr. 32, 1. Stock, rechts.

## !Gelegenheitskauf!

zu äusserst billigen herabgesetzten Preisen!

Verzinkte Schmiedeeisen-Rohre und gusseiserne Muffenrohre, Abflussrohre, Fittings, gusseiserne Formstücke verschiedener Dimensionen, Flanschen-Wasserschieber 50, 80 und 100 mm, sowie andere Installationsmaterialien, Spengler- und Installationswerkzeuge in kleinen Quantitäten, eventuell auch an einen Generalkäufer abzugeben. Zuschriften erbeten an Ed. Swoboda, Maribor, Trubarjeva ulica Nr. 4.

Erstklassiges

## Piano

ist sehr billig zu verkaufen. Dolgopolje (Langenfeldgasse) 3, parterre.

## Einrichtung

für eine Küche, 2 Zimmer, auch ein Damen fahrrad sofort verkäuflich. Nähere Auskunft bei G. Schwander, Küster, Trubarjeva ulica 2.

Erstklassiges

## Piano

und ein Violinbogen zu verkaufen. A. Seebacher, Gaberje Nr. 4, gegenüber der Stadtmühle.

Besitzer von Häusern in Graz und Umgebung diene zur Kenntnis, dass Oberkontrollor M. Gratz in Graz, Steyrergasse 79/II, die

## Verwaltung von Häusern

übernimmt, die Pflichten und Rechte eines Hausherrn vertritt und zur vollsten Zufriedenheit alles besorgt, was einem Hausherrn zukommt.

**Adolf Weiss, Zlatar-Bistrica** verkauft:

## Slivovitz (echt)

per Liter 50 K

## Wein per Lit. 8 K

alles bei Abnahme von über 100 Liter. Käufers Fässer.

## FrISCHE Krapfen

jeden Tag zu haben im Zuckerbäckerei-Geschäfte in der Vodnikova ulica (Grabengasse).

## Guter Kostplatz

für Bürgerschüler oder -Schülerin zu vergeben. Pilko, Hauptplatz Nr. 7, 2. Stock, rückwärts.

## Wohnungstausch

Geschäftsmann sucht seine 3zimmrige Wohnung mit Gas- und elektrischem Licht, Gartenbenützung, gegen eine grössere in der Nähe des Bahnhofes gelegene Wohnung zu tauschen. Die Ubersiedlungskosten werden vergütet. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 26740

## Landwirte, Achtung!

Stauende Resultate bei Schweinen, Kühen, Ochsen erzielen Sie, wenn Sie zum Futter das

## Nährpulver Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana beimischen.

## Echtes Ultramarin-

## Waschblau

in Kugeln und Pulverform

nur en gros zu haben beim alleinigen Erzeuger

**F. Turin in Celje.**

Bewährte Klavierlehrerin hat noch einige

## Klavierstunden

zu vergeben. Mässiges Honorar. Dasselbst sind auch Klaviernoten zu verkaufen. M. Balogh, Savinjsko nabrežje (Franz-Josef-Kai) Nr. 1, parterre.

## Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 12 K; gegen Feldmäuse 10 K; gegen Russen und Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 12 K; Mottentilger 10 K; Insektenspulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laussalbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Krätzsalbe 14 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Janker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.